

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich.
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 71.

Freitag, den 17. Juni 1904.

40. Jahrgang

Mundschau.

Stuttgart, 14. Juni. (Schöffengericht.) Angeklagt eines Verbrechens gegen das Nahrungsmittelgesetz war der Wirt Gottfried Bennecke von hier, weil er lt. Feststellung des Weinkontrolleurs Schäfer und des Ob. Medizinalkollegiums, verdorbenen essigstichigen Most in Ausschank brachte. Er wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mt. und sämtliche Kosten verurteilt. Auch die Einziehung des beanstandeten noch vorgefundenen Quantums von 874 Liter wurde verfügt.

Die Sägersfrau Wilhelmine Haug von Calmbach war am Samstag, den 30. April d. J., den ganzen Tag über bei ihrer Tante, der Wirtsehefrau Harter in Kleinenzhof, mit Gartenarbeiten beschäftigt. Um sechs Uhr abends trat sie den Heimweg an und führte auf einem zweirädrigen Karren Peseholz mit. Halbwegs zwischen Kleinenzhof und Calmbach ging in einiger Entfernung ein Mann vor ihr her, den sie für einen Kurgast hielt, in Wirklichkeit war es aber der herumstrolchende Flaschnergehülse Max Jenßen aus Wittburg in Luxemburg, der aus Württemberg ausgewiesen ist. Plötzlich machte der Kerl einen gewaltsamen Ueberfall auf die Frau. Diese wehrte sich aber erfolgreich, so daß der Bursche seinen Zweck nicht erreichte und schließlich flüchten mußte. Der Strolch kam vor die Tübinger Strafkammer. Obgleich offenbar der Versuch eines schweren Verbrechens vorlag, wurde Jenßen, ein unverbesserlicher Säuser, nur wegen tätlicher Beleidigung verurteilt und kam mit drei Monaten und einer Woche Gefängnis weg.

Neutlingen, 13. Juni. Am Samstag und Sonntag war in Stuttgart der Kreisturnauschuß versammelt, um über die Durchführung der turnerischen Arbeit bei dem Neutlinger Feste zu beraten. Die Zahl der Turner, die an den Uebungen teilnehmen, wird eine ungeahnt hohe werden, wodurch man auf einen sehr starken Festbesuch schließen darf. Bis jetzt haben schon 130 Vereine Vereinsriege angemeldet mit über 2000 Teilnehmern. Die höchste Zahl der Riege war bisher 96 (in Cannstatt.) Da alle diese Vereinswettturner an den allgemeinen Stabübungen teilnehmen müssen, so werden sich diese zu einer Vorführung gestalten, wie sie in Württemberg noch nie gesehen wurde. Beim letzten Fest in Schwemmingen beteiligten sich bei den Stabübungen 1400, beim vorletzten Fest in Cannstatt 1700 Turner. Da auch die Zahl der Einzelwettturner eine sehr große sein wird, so dürfte das Neutlinger

Fest in turnerischer Beziehung alle seine Vorgänger weit übertreffen.

Gechingen, 16. Juni. Gestern abend kurz nach 10 Uhr brach in dem alten Gebäude der Wannerschen Trikotfabrik in der Altstadt Feuer aus. Das alte Gebäude, in dem sich auch der Nähsaal befand, ist vollständig abgebrannt, und nur dem Umstand, daß sich zwischen dem alten und dem neuen Fabrikgebäude eine starke Feuermauer befand, ist es zu verdanken, daß nicht die ganze Fabrik ein Raub der Flammen geworden ist.

Aus der Zeit der Kriege Napoleons I. gibt es noch zahlreiche Massengräber in Baden. Das in Pforzheim im Oststadtpark eine Anzahl Russen liegt, ist hier bekannt, und daß in Riedern bei Bounndorf für einige hundert Oesterreicher jüngst ein Denkmal errichtet wurde, ist erst kürzlich gemeldet worden. Außerdem findet sich in Freiburg bei dem Dr. Hüetlin'schen Laboratorium ein Holzkreuz, nach dessen Inschrift dort viele Tausende von Söhnen des deutschen Vaterlandes der Kriegsjahre 1813 und 1814 beerdigt wurden. Bei St. Peter (Amt Freiburg) künden hinter dem alten Klostergebäude links am Wege nach St. Märgen ein steinern Kreuz die Grabstätte von 843 österreichischen Soldaten. Aus Hetersheim (Amt Staußen) wird berichtet, daß östlich des Malteserschlosses, dicht neben der sog. Schießmauer, „viele Hunderte von Oesterreicher und Russen“ ruhen. Im Schlossgarten in Schmieheim (Amt Ettenheim) stieß man vor einiger Zeit bei Grabungen auf zahlreiche Skelette, die nach mündlicher Ueberlieferung von im Schloß einquartierten Russen stammen. Zum Schluß sei noch eines Massengrabes über der Landgrenze Erwähnung getan. Im Gebiet der schwäbischen Alb bei Obermarchtal ist ein Soldatenkirchhof, wo Krieger aus dem Heer der Verbündeten den ewigen Schlaf schlummern. Für die Unterhaltung dieser Grabstätten stifteten seinerzeit Kaiser Ferdinand von Oesterreich 100 Gulden und Zar Alexander I. eine gleiche Anzahl Rubel.

Ausbach, 10. Juni. Bei einer in Elpersdorf vorgenommenen Beerdigung stürzte der Todengräber infolge Trunkenheit auf den eben in das Grab gesenkten Sarg hinab und fiel sich das Schulterblatt aus. Nachdem man den Trunkenen nicht ohne Mühe aus dem Grabe herausgeholt hatte, wurde er in das Krankenhaus verbracht.

Berlin, 14. Juni. Der Spezial-Berichterstatler des Lokalanzeiger erzählt von zuverlässig unterrichteter Seite, daß die Japaner damit rechnen, 10 000 Mann

bei der Eroberung von Port Arthur opfern zu müssen.

Berlin, 9. Juni. Der amerikanische „Prophet“ John Alexander Dowie aus Chicago, der sich „Elias II“ und „Generalinspektor der allgemeinen christlichen Kirche“ nennt, ist in Berlin eingetroffen. Ein aus acht Begleitern und fünf Dienern bestehendes Gefolge ist mit ihm gekommen. Im „Hotel Bristol“ hat er dieselben Räume bezogen, die kürzlich der Milliardär Vanderbilt inne hatte und die pro Tag 160 Mt. kosten. In Berlin besteht seit vier Monaten eine Vereinigung seiner Anhänger, die ihn gestern abend in einer Versammlung begrüßten. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der „Prophet“ kam mit seinem Gefolge in zwei Landauern mit galonniertem Diener auf dem Bod angefahren. Nachdem er mit seinen Begleitern, unter denen sich drei elegant gekleidete Damen befanden, auf der Bühne Platz genommen und die Versammlung „Eine feste Burg“ gesungen hatte, hielt der „Prophet“ eine Ansprache in englischer Sprache, die einer seiner Begleiter verdolmetschte. Er erzählte von der von ihm gegründeten Kirche, die von 450 Mitgliedern im Jahre 1896 auf mehr als 10 000 in diesem Jahre angewachsen sei, und der von ihm ins Leben gerufenen Stadt Zion bei Chicago, die sich übrigens, was er verschwie, zurzeit in den Händen eines Konkursverwalters befindet. In einer zweiten Ansprache führte er u. a. aus: „Die Krankheit komme durch den Satan in die Welt, durch Alkohol, Tabak, Schweinefleisch und Auster. Der Genuß von Schweinefleisch erzeuge Skrofeln, Krebs, Trichinosis, Cholera, Tuberkulose und den Tod. Das Schwein sei giftiger als die Klapperschlange. In Amerika sei es der beste Vertilger der Schlange, werde dick und fett, in Chicago werden Tausende und Tausende geschlachtet, und die Schinken wanderten nach Deutschland. Wer von den Anwesenden jetzt noch Schweinefleisch esse, dem sei Gott gnädig! Die Juden seien darum vom Krebs verschont, weil sie das unreine Schwein verdamnten. Der Krebs sei eine furchtbare Krankheit, der die Aerzte nichts anhaben können; er aber sei in San Franzisko zur selben Zeit, wie Kaiser Friedrich erkrankt sei, zu einer 70jährigen Frau gerufen worden, die an Kehlkopfkrebs gelitten. Er habe ihr die Hände aufgelegt und über ihr gebetet, und am 12. Januar 1904 habe dieselbe Frau ihn in San Franzisko begrüßt. Das habe Gott getan, dessen Instrument er sei.“

— Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, sollen die diesjährigen Manö,

ver des XV. Armeekorps in den Kreisen Hagenu, Weißenburg und in der südlichen Pfalz stattfinden. Das letzte Korpsmanöver spielte sich im Jahre 1901 auf demselben Gelände ab.

Homburg v. d. H., 16. Juni. Hier herrscht anlässlich des Gordon-Bennet-Rennens eine fieberhafte Tätigkeit. Aus dem Auslande sind gegen 800 Automobile angemeldet.

Aachen, 15. Juni. Ein zum Gordon-Rennen fahrendes Nachener Automobil schlug bei Esweiler um. Von sechs Insassen wurden zwei schwer verletzt.

Braunschweig, 15. Juni. Bilse, der ehemalige Leutnant im Trainbataillon Nr. 16 in Forbach, verklagt den Verleger Sattler hier auf Entschädigung wegen des vertragswidrigen Mehrdrucks des Romans „Aus einer kleinen Garnison“, ferner auf Entschädigung wegen Verkaufs des Verlagsrechts nach Wien.

— Ueber eine Unterredung, die ein Mitarbeiter des B. L. A. mit General Meckel, dem Lehrmeister der Japaner, der zur Zeit in Groß-Lichterfelde lebt, gehabt hat, berichtet derselbe: „Als ich den General zu den Erfolgen der Japaner beglückwünschte, lehnte er das Kompliment bescheiden ab. „Aber,“ fuhr Meckel fort, „daß ich mit gespanntestem Interesse den Vorgängen folge, werden Sie begreifen. Sie werden auch verstehen, daß ich Anteil nehme an den Erfolgen der Männer, die Sie und die sich selbst meine Schüler nennen.“ „Wann hatten Sie ihr Werk begonnen?“ „Im Jahre 1885. Ich gehörte damals als Major unserem Generalstabe an und wurde zunächst auf 2 Jahre beurlaubt. Später wurde dieser Urlaub auf ein weiteres Jahr verlängert, so daß ich von 1885—1888 die Organisation vollzogen hatte.“ „Und was hatten Sie, Herr General, vorgefunden?“ „Eine Heeresformation, die durchaus nicht auf den Krieg vorbereitet war. Es war, wenn ich so sagen darf, nicht ein Packpferd mobil zu machen. Eine französische Militärmission hatte bis dahin in Japan gewirkt. Man war theoretisch gebildet, aber niemand wußte, was ein Divisionsbefehl war. Das war das japanische Heer, als ich vor 19 Jahren seine Neubildung in die Hand nehmen durfte. So geht auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auf mich zurück.“ „Japan hat allgemeine Wehrpflicht?“ „Genau nach deutschem Muster!“ „Wievell Mann kann es wohl aufstellen?“ „Etwa 250 bis 300 000 Mann Linie, dazu noch 100 000 Mann Landwehr, so daß mit 400 000 Soldaten das Inselreich die Grenze seiner Leistungsfähigkeit erreicht hat. Mehr aber vermag Rußland dort auch nicht zu leisten, da es kaum diese Massen ernähren kann. Wenn ihr Korrespondent kürzlich meldete, daß 100 000 Japaner auf dem Kriegsschauplatz angelangt seien, so dürfte er recht haben. Denn wie ich glaube, stehen in der Heimat noch 150 000 Mann, die noch ihrer weiteren Bestimmung harren.“ „Werben die Japaner Port Arthur bekommen?“ „Ich zweifle nicht, daß, wenn die Japaner den Augenblick gekommen glauben, den Sturm auf die Festung zu wagen, sie diesen Sturm auch siegreich durchführen werden. Warum soll es vor Port Arthur anders kommen wie bei Kintschou! Ohne mit den Wimpern zu zucken, wird man — die Ueberzeugung von dem Erfolge vorausgesetzt — noch einmal 5000 Sol-

daten verloren geben. Kennt denn die Welt den Heroismus dieses Volkes? Mit besonderer Freude ziehen die jungen Leute in den Krieg und verächtlich wären die Eltern, die beim Abschied weinen wollten. Sie versündigten sich am Vaterland, indem sie durch ihre Tränen es dem Sohne erschwerten, seine Pflicht zu tun. Da können Sie sich denken, wieviel ein Gegner wie dieser den Russen noch zu schaffen machen wird.“ „Und der Ausgang des Krieges, Herr General?“ „Was soll sich denn ändern? Der Todesmut der Truppen gewiß nicht. In der Ausrüstung fehlt nichts. Was auf dem Papier steht, ist auch vorhanden. Die Organisation ist schon eine derartige, daß es gar nicht anders sein kann. Der Soldat ist ein vortrefflicher Schütze. Nach allen Berichten ist ihre Artillerie vorzüglich. Und dann die Führung! In dem Offizierkorps welche Fülle heller Köpfe! Bei den Russen ist ihre Zahl weniger dicht gesät. Erst noch im vorigen Jahr unterrichtete ich sechs japanische Offiziere. Ihr Wissen setzte mich in Erstaunen, und ihre Lehrer in der Kriegskunst sind einst meine Schüler gewesen. Uebrigens sind alle die jetzigen Generalstabschefs mehr oder weniger meine Schüler. Auch Kuroki, der kommandierende General der 1. Armee, hat unter meiner Anleitung gearbeitet, indem er eine Generalstabsreise mitmachte. Yamagata, der bekanntlich jetzt den Oberbefehl über die gesamte Armee erhalten soll, war mir immer freundschaftlich gesinnt. Als der Krieg ausgebrochen war, schrieb er mir, der Krieg werde nun beginnen, aber er hoffe, daß die japanische Armee ihrem Lehrer Ehre machen und ich mit Stolz werde auf meine Jünger blicken dürfen. Das mir vom Schlachtfelde am Jalu zugegangene Telegramm, in dem die Erkenntlichkeit für mich in ähnlicher Weise zum Ausdruck gelangt war, haben Sie ja erst kürzlich veröffentlicht.“

Hamburg, 11. Juni. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde vom hiesigen Landgericht ein Arzt zu einer Geldstrafe von 30 Mk., event. 3 Tagen Haft verurteilt. Der Angeklagte hatte aus Ungeduld so stark an der Kurbel seines Telephons gedreht, daß eine Telephonistin heftige Kopf- und Ohrenschmerzen bekam, so daß sie sich in Behandlung eines Spezialarztes begeben mußte. Dieser Spezialarzt erklärte, daß nach seiner Ansicht die Schmerzen auf die durch das starke Kurbeldrehen hervorgerufene elektrische Strömung zurückzuführen seien.

Bern, 15. Juni. Direktor Schmider von der Caisse d'Epargne in Bruntrut, Kanton Bern, ist verschwunden. Wie verlautet, hat die Ersparniskasse ein Defizit von 330 000 Francs. Nach einer späteren Depesche beträgt die defraudierte Summe im Ganzen 470 000 Francs.

London, 13. Juni. Dem „Standard“ wird aus Petersburg vom 11. ds. gemeldet: Es verlautet, hier sei ein Telegramm des Admirals Strylow eingegangen, wonach das Geschwader von Wladivostok am 7. ds. 30 Meilen von Port Arthur auf die japanische Flotte gestoßen sei, sich aber, da von Port Arthur keine Schiffe ausliefen, zurückgezogen habe. Es sei am 10. Juni nach Wladivostok zurückgekehrt.

London, 14. Juni. Die Russen räumten Yinkau, Kaiping und Tatschitschao sowie das vorgeschobene Hauptlager

des Südkorps des Generals v. Stadelberg bei Singtai 20 Kilometer südöstlich von Kaiping und die Pässe der Siungyokette. Der Rückzug der Russen erfolgt im Zusammenhang mit einer russischen Niederlage am letzten Samstag, wobei die Japaner mit Bajonetten den Yatingpaß stürmten. General v. Stadelbergs 10 000 Mann gingen teils auf Niutschwang zurück, teils auf Tatschitschao, gedeckt von Verstärkungen. Die Eisenbahnlinie von Kaiping nach Wongku ist noch in russischen Händen.

Petersburg, 15. Juni. Ein Telegramm des Generalleutnants Baron Stadelberg an den Kaiser vom 14. ds. meldet: Heute begann der Angriff der Japaner auf unsere Stellung 6 Werst südlich von der Station Wafangou. Der Gegner machte energische Versuche, unseren linken Flügel zu verdrängen. Die Angriffe des Gegners wurden zurückgeschlagen. Wir behaupteten unsere Stellung. Das erste Regiment, welches auf dem linken Flügel sich befand, erlitt ernste Verluste. Der Regimentskommandeur Oberst Schwachinow und der Regimentsadjutant wurden getötet und der General Berngroß verwundet.

Tokio, 15. Juni. Nach Privatmeldungen aus Kaikumoto auf der Insel Jikischima findet in der Meerenge von Korea ein Gefecht zwischen russischen und japanischen Schiffen statt.

— Eine Meldung der „Daily Mail“ aus Niutschwang vom 13. d. M. berichtet von einem scharfen Zusammenstoß am Nachmittag des 11. Juni südöstlich des Siungyohöhenzugs. Die Japaner seien morgens in zierlicher Stärke vor den russischen Verschanzungen erschienen und hätten einen Scheinangriff gemacht und darauf den Rückzug angetreten. Die Kriegsklist hatte den gewünschten Erfolg gehabt. Gegen 3000 Russen machten sich zur Verfolgung der nach dem Yaotungpaß zuweichenden Japaner auf. Dort angekommen, hatten sich die Japaner jedoch wieder zum Gefecht gestellt und mit Hilfe von im Hinterhalt liegenden Verstärkungen die verfolgenden Russen angegriffen, die mit einem Verlust von 800 Toten und Verwundeten einen eiligen, ungeordneten Rückzug antreten mußten. Am 12. Juni sei ein Teil der geschlagenen russischen Kolonne mit 285 Proviant- und Ambulanzkarren in Niutschwang ganz erschöpft von dem langen Marsch und in tiefer Niedergeschlagenheit eingetroffen. Manche Mannschaften und Pferde seien verwundet gewesen; abends wurde eine starke Abteilung vorgeschickt, um den Rückzug des Restes der geschlagenen Truppen zu decken.

Viauang, 15. Juni. Hier kursieren Gerüchte, daß bei Port Arthur ein Seekampf stattgefunden und die russische Flotte angeblich die hohe See gewonnen habe. Die Russen hätten ein Kanonenboot, die Japaner einen Kreuzer und 4 Torpedoboote verloren. Die Lage spitzt sich so zu, daß bald entscheidende Ereignisse zu erwarten sind.

Tschifu, 16. Juni. Hier ist die Nachricht verbreitet, daß die Japaner im Norden eine große Schlappe erlitten haben. Die Russen bereiten eine große Siegesfeier vor.

New-York, 15. Juni. Der Dampfer „General Stocum“, auf dem die Sonntagsschule der Deutsch-Lutherischen St. Markuskirche einen Ausflug machte, geriet

auf dem East River bei Hellgate in Brand und brannte aus. Mehrere Hundert Menschen, man spricht von 500 Personen, meist Kindern, sollen umgekommen sein. (Hellgate wird eine scharfe Biegung des bekanntlich New-York von Brooklyn trennenden East River genannt, durch die das Wasser mit starker Strömung fließt.)

New-York, 15. Juni. Die Zahl der Personen, die sich an Bord des verbrannten Vergnügungsdampfers „General Slocum“ beanden, betrug etwa 1000, fast sämtlich Frauen und Kinder. Während des Brandes sprangen über hundert derselben über Bord. Schon sind viele Leichen an Land gespült worden. Die meisten Verunglückten sind indes dem Feuer an Bord zum Opfer gefallen.

— Das Feuer ist in dem Speisesaal des Schiffes zum Ausbruch gelangt. Der Kapitän, sowie die Köche, sind verhaftet und als Untersuchungsgefangene nach dem Krankenhaus gebracht worden. Das Feuer verbreitete sich mit so großer Schnelligkeit, daß es unmöglich war, die Boote herabzulassen. Die Felsen an beiden Seiten des Hellgate machten es zur Unmöglichkeit, das Schiff auslaufen zu lassen. Daher wurde es durch Schlepddampfer nach der Nord Brother Insel (nördlich von der Hell-Gate-Schlucht) bugsiert und dort auf den Strand gesetzt. Das Sturmdeck brach bald zusammen. Ein Augenzeuge erzählt: der Dampfer fuhr, mit der Pfeife Notsignale gebend, den Fluß herauf. Von Deck desselben sah ich 50 bis 100 Personen, meist Frauen und Kinder, ins Wasser springen. Ehe das Schiff der Nord Brother Insel zugeschleppt wurde, war seine Lage so, daß niemand durch Schwimmen das Ufer erreichen konnte. Viele Personen, die sich vor dem Zusammenbruch des Sturmdecks auf diesem befanden, müssen in den Flammen umgekommen sein.

New-York, 16. Juni. Die Bemühungen, dem brennenden Schiffe „General Slocum“ Hilfe zu bringen, wurden dadurch sehr erschwert, daß durch den Kanal ein reißender Strom fließt. Die Verretteten sind zumeist schwer verletzt, viele dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Bis gestern Abend halb 7 Uhr waren 30 Leichen geborgen. Man schätzt die Gesamtzahl der Opfer auf etwa 1000.

Lokales.

Wilddad, 16. Juni. Der anonyme Einsender des Anliegens betr. Beginn der Schule, in Nr. 70 d. Bl., möge sich gefl. zu dem Ortschulinspektor bemühen, der ihm bereitwillig über seine Anfrage Auskunft erteilen wird.

Stadtpfarrer A. u. S.

Unterhaltendes.

Aus Nacht zum Licht

von Hugh Conway.

(Nachdruck verboten.)

„Soll ich's Ihnen sagen?“
„Jetzt nicht — nicht jetzt!“ rief sie hastig. „Warten Sie und ich werde mich vielleicht an alles erinnern.“

Hatte sie eine Ahnung von der Wahrheit? Waren die Träume, von denen sie sprach, nur eine Folge des Gedächtnisses, das sich ihr mit Gewalt aufdrängen wollte? Sagte ihr der helle Reis, welcher noch immer an ihrem Finger glänzte, was vorgefallen war? Ja — ich wollte warten und hoffen.

Wir gingen miteinander zurück, während Priscilla uns in passender Entfernung folgte. Pauline schien meine Gesellschaft als eine ganz natürliche Sache anzunehmen. Wenn der Pfad steil oder holprig wurde, suchte sie meine Hand, als ob sie ein Recht auf meine Stütze habe. Aber eine Zeitlang sprach sie nichts.

„Woher sind Sie gekommen?“ fragte sie endlich.

„Von einer langen, langen Reise, viel tausend Meilen weit.“

„Ja, wenn ich Sie sah, waren Sie immer auf Reisen. Und fanden Sie, was Sie suchten?“ fragte sie neugierig.

„Ja, ich fand die Wahrheit. Ich weiß jetzt alles.“

„Sagen Sie mir also, wo er ist.“

„Wo wer ist?“

„Anthony, mein lieber Bruder. Der junge Mann, den sie umgebracht haben. Wo ist sein Grab?“

„Er liegt an der Seite seiner Mutter.“

„Dem Himmel sei Dank! Ich werde nun über ihm beten können.“

Sie sprach, wenn auch aufgeregt, so doch vernünftig. Aber ich wunderte mich, daß sie gegen die Mörder keine Rachebegier äußerte.

„Sehnen Sie sich nicht nach Rache an denen, die ihn ermordet haben?“

„Rache! Wozu? Sie macht ihn nicht wieder lebendig. Es ist schon so lange her. Wann es geschah, weiß ich nicht. Aber es müssen schon viele Jahre her sein. Gott wird jetzt schon Vergeltung geübt haben.“

„Er hat es auch zum größten Teile. Der eine starb im Gefängnisse in Todesangst; ein anderer schmachtet in Fesseln und muß Sklavendienste tun; der dritte ist bis jetzt noch unbestraft.“

„Früher oder später wird es auch ihn treffen. Welcher ist es?“

„Macari.“

Sie schauderte bei dem Namen und sagte nichts mehr.

Kurz bevor wir das Haus erreichten, in welchem sie wohnten, sagte sie leise und bittend:

„Sie werden mich nach Italien bringen, an sein Grab?“

Ich versprach es nur zu froh darüber, daß sie sich instinktmäßig mit dieser Bitte an mich wandte. Sie mußte sich an mehr erinnern, als sie selber glaubte.

„Ich will hingehen,“ sagte sie, „und den Ort sehen, und dann wollen wir nie mehr von der Vergangenheit sprechen.“

Wir waren jetzt an der Gartentür. Ich nahm ihre Hand in die meinige.

„Pauline,“ sagte ich, „versuche — versuche es, dich an mich zu erinnern.“

Der Schatten ihres einstigen wirren Blickes kam in ihre Augen; sie fuhr mit ihrer freien Hand über die Stirne und wandte sich dann, ohne ein Wort zu sagen, um und trat ins Haus.

15. Kapitel.

Von Kummer zur Freude.

Meine Geschichte naht sich ihrem Ende, obwohl ich zu meinem eigenen Vergnügen Kapitel auf Kapitel schreiben könnte, jeden Vorfall des folgenden Monats schildernd, jeden Blick, jedes Wort beschreibend, welches zwischen Pauline und mir gewechselt wurden; aber wenn ich dieselben niederschriebe, würden sie nur für die Augen zweier Menschen bestimmt sein; für die meinigen und für die ihrigen.

Wenn meine Lage eine außergewöhnliche war, so hatte sie doch einen gewissen Reiz. Es war ein neues Werden, nicht weniger anziehend und süß, weil kein Gegenstand bereits dem Namen nach meine Gattin war. Es war, als ob ein Grundbesitzer über sein Gut ginge und in jeder Richtung unerwartete Schönheiten und noch unbekannte Minen des Reichtums entdeckte. Jeder Tag zeigte mir neue Reize in dem Weibe, welches ich liebte.

Ihr Lächeln war mir eine größere Freude, als ich mir jemals vorgestellt, ihr Lachen eine Offenbarung. In diese hellen, wolkenlosen Augen zu schauen und zu versuchen, all ihre Geheimnisse zu ergründen, war ein Lohn, welcher mich für alles entschädigte, was ich gelitten. Zu finden, daß ihr jetzt wiederhergestellter Verstand sich mit dem eines jeden andern messen könne — zu wissen, daß, sobald die Zeit gekommen sei, ich nicht nur ein Weib erhalten werde, welches in meinen Augen schöner als alle andern war, sondern auch eine Gefährtin und eine teilnehmende Freundin — wie kann ich dieses Entzücken beschreiben?

Bis jetzt war es aber dennoch ein von Zweifeln und Befürchtungen getrübt Entzücken. Möglich, daß meinem Charakter jener sehr nützliche Zug fehlte, welchen die einen Selbstvertrauen und die andern Selbsttäuschung nennen. Je mehr ich an Pauline zu lieben und zu bewundern fand, desto mehr fragte ich mich selber, ob ich zu hoffen wagen könne, daß ein so vollkommenes Geschöpf sich jemals herablassen werde, die Liebe und das Leben anzunehmen, welches ich ihr widmen wollte? Was war ich, um sie zu gewinnen? Ich war reich, das ist wahr, aber ich war überzeugt, daß Reichtum ihre Neigung nicht erkaufen würde — da ich ihr überdies nicht gesagt hatte, daß ihr eigener Reichtum vergeudet worden sei, bildete sie sich ein, daß ihr Vermögen so groß wie das meinige sein müsse. Sie war jung, schön, und soviel sie wußte, frei und reichlich mit Mitteln versehen. Nein, ich hatte ihr nichts zu bieten, was sie veranlassen konnte, mich anzunehmen.

Ich fürchte mich auf den Augenblick, welcher früher oder später kommen muß, auf den Augenblick, wo ich, die Vergangenheit ignorierend, sie noch einmal bitten mußte, meine Gattin zu werden. Von ihrer Antwort hing dann meine Zukunft ab. Was Wunder, wenn ich beschloß, die Entscheidung solange zu verschieben, bis ich gewiß wäre, daß das Resultat derselben für mich günstig ausfallen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wilddad vom 9. bis 17. Juni 1904.

Gestorbene:

12. Juni. Schill, Pauline Marie, Tochter des Maschinenmeisters Ernst Hermann Schill hier, 4 Jahre alt.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)

— Bei fortgesetzt südlichen bis südöstlichen Winden und langsam steigender Gewitterneigung ist für Samstag und Sonntag nur zeitweilig gewitterhaft bewölkt, im übrigen aber vorwiegend trockenes und auch größtenteils heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Gußstahl-Senlen und -Sicheln,
gedengelt,
Heu- Dung- und Schüttelgabeln,
ächte **Wahländer Weksteine,**
Schaukeln und Spaten, eis. Rechen
empfehl't
Fr. Treiber.

Macht Euren Hastrunk nur mit:
Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform.

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges vorzügliches Produkt geben. Der z. Zeit billigere Zuckerpreis dürfte auch die noch weitere Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Hastrunkes wesentlich fördern.
Prospekte gratis und franko.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.
Depot in **Wildbad**: Drogerie von **Anton Heinen.** **Neuenbürg**: Apotheker **Bozenhard.**

Für kommende Bedarfszeit empfehle:

Rein- und Halbleinen
in allen Breiten nur beste Fabrikate,
Servietten,
Hand-, Tisch- und Tafeltücher
abgepaßt und am Stück. (Das Einweben von Namen bei größerer Abnahme kostenlos.)
Bodenteppiche, Bettvorlagen, Linoleumdecken etc.
Wachstuche, Tischdecken.
Gardinen, engl. Tüll und Spachtel
in großartiger Auswahl, abgepaßt u. am Stück, Meter von 6 Pfg. an bis Mark 1.70.
Rouleauxstoffe, Stores u. abgepaßte Spachtelrouleaux. Gardinenhalter, Franzen
Türenvorhänge, Lambrequin.
Ph. Bosh.
N.B. Trotz des enormen Aufschlags in Leinen, Baumwolle und Wolle der bis zu 15% auf fertige Ware beträgt, verkaufe zu alten billigen Preisen, da ich rechtzeitig abgeschlossen habe.

Auerlicht allein
hält was es verspricht. 6 mal billiger als Petroleum.
Zuwelbrenner 30 Kerzen, 50 Liter Gasverbrauch,
Normalbrenner 100 Kerzen, 100 Liter Gasverbrauch,
Großbrenner 220 Kerzen, 150 Liter Gasverbrauch,
Intensivbrenner 600 Kerzen, 650 Liter Gasverbrauch.
Zu haben bei unserem Vertreter
Carl Githler.

Rechnungen in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück, sowie alle sonstigen **Druck - Arbeiten** fertigt
A. Wildbrett's Buchdruckerei.
Telephon Nr. 33. Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung werden am **Samstag, den 18. ds. Nachmittags 2 Uhr** auf dem **Christofshof:**
3 Kleiderkästen
1 Regulateur
26 St. 2,3 und 4 Meter lange kirchbäumene Diele
öffentlich, gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.
Gerichtsvollzieher:
St. B. Wandpflug.

Sonntag 19. Juni
Kath. Gottesdienst
10 1/4 Uhr.

Den
Grasertrag
meiner Wiese habe zu verpachten.
Wagner Lipps Wwe.

Nächste Woche Ziehung
Altenstatter Geldlose 1 Mark 13 Lose
12 Mark, mehr billigt. 2632 Gewinne
Mk. 40 000.
Freiburger Geldlose 3 Mark. 30 Pfg.
Haupttr. **100 000 Mk.** 5 Lose 16 Mk., 10 Lose 31 Mk.
Southemerlose 1 Mk. Alle 3 Originallose mit 3 Listen franco Mk. 5,70.
Schon 39 l. Haupttr. verkauft.
C. Breitmeyer,
Generalagent **Stuttgart.**

Flammer's Seife
berühmt durch Güte und Billigkeit, ist die beste für Wäsche und Haus. Jeder ständige Verbraucher erhält eine
Taschenuhr,
vervollste, gut gehende Remontoir, mit Sprungdeckel in schwarzem Stahl mit Goldrand.
geschenkt.
Die gesammelten Etikettenscheine berechtigen zum Empfang; man weise daher unentwickelte Stücke im eigenen Interesse zurück.
Flammer & Flammer, Heilbronn a. N.
Im letzten Jahre kamen 4635 Uhren zur Verteilung.

Rapid
Schnellglanzputzpulver à 20 Pfg. ist vortrefflich.
Anton Heinen.

Königl. Kurtheater.
Freitag, den 17. Juni 1904
Doktor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten von A. Arronge.
Samstag, den 18. Juni 1904.
Hofgunst.
Lustspiel in 4 Akten von Thilo v. Trotha.

